

## **Geleitwort**

Die von Isolde Heintze vorgelegte Dissertationsschrift entstand im Zeitraum von 1999-2004 am Lehrstuhl für Makrosoziologie des Institutes für Soziologie der Technischen Universität Dresden. Sie untersucht den Einfluss der sozialökologischen Umgebung auf Familienbeziehungen und persönliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, unter besonderer Berücksichtigung der Auswirkungen der Arbeitslosigkeit. Den Hintergrund für diese Analyse bildet der Transformationsprozess in Ostdeutschland am Beispiel der Stadt Dresden und die damit einhergehende fortdauernde Massenarbeitslosigkeit.

Isolde Heintze verwendet für ihre Arbeit selbsterhobene Daten. Zudem hat sie Fördermittel seitens der Stadtverwaltung Dresden erhalten. Im Jahr 1999 hat sie im Rahmen eines Forschungsseminars eine Umfrage zur Lebenssituation Dresdner Familien durchgeführt. Grundlage für dieses Projekt bildet eine bereits im Jahre 1997 durchgeführte empirische Erhebung mit dem Titel "Umfrage zu Generationen und Familien", die ebenfalls am Lehrstuhl für Makrosoziologie der TU Dresden angesiedelt gewesen ist.

Frau Heintze beginnt ihre Untersuchung mit einer breiten sozialhistorischen Darstellung des Transformationsprozesses (Kapitel II) und der Beschreibung der Veränderungen in der sozialen Situation für die befragten Dresdner Familien seit 1989 (Kapitel III). Das vierte Kapitel stellt den theoretischen Kern der Arbeit dar. Hier wird in klarer und plausibler Form das Makro-Mikro-Problem in den Sozialwissenschaften erörtert, werden die Hypothesen spezifiziert und in einem Erklärungsmodell über den Zusammenhang zwischen sozialökologischem Kontext, Arbeitslosigkeit, den Familienbeziehungen und den Bildungschancen der Kinder zusammengefasst. Nach der genauen Erläuterung der Datengrundlage in Kapitel V werden in Kapitel VI und VII umfangreiche deskriptive und multivariate empirische Analysen mittels anspruchsvoller statistischer Analyseverfahren vorgenommen.

Zu den wichtigsten Befunden der Autorin gehört, dass positivere sozialökologische Kontextfaktoren die suboptimale elterliche Auswahl der Bildungschancen der Kinder aus unteren Sozialschichten nicht ausgleichen. Für höhere Sozialschichten zeigt sich dagegen

ein entsprechend verstärkender Effekt. Großzügige Wohnverhältnisse wiederum scheinen durchgängig eine positive Wirkung auf die Wahl weiterführender Bildungschancen zu haben.

Bedeutsam ist die Erkenntnis, dass dauerhafte Massenarbeitslosigkeit in Ostdeutschland zu struktureller Schlechterstellung der nachwachsenden Generation führt. Kinder arbeitsloser Eltern haben schlechtere Bildungschancen als Kinder, deren Eltern einen Arbeitsplatz haben. Daran ändert auch ein positiver sozialökologischer Kontext nichts. Neben den Bildungschancen der nachfolgenden Generation sind auch deren Arbeitsmarkt- und Berufschancen beeinträchtigt, so dass eine Teilhabe am gesellschaftlichen Wohlstand zukünftig nicht mehr selbstverständlich ist.

Somit prognostiziert die Arbeit eine gesellschaftliche und generative Fehlentwicklung, der nur durch nachhaltiges und konzentriertes Gegensteuern begegnet werden kann.

Prof. Dr. Ekkart Zimmermann